

Fairtrade Deutschland - Fairer Handel als Beispiel für die Umsetzung von Sozialstandards

Claudia Brück & Johanna Schmidt

Ungerechte Handelsbedingungen, schwankende Weltmarktpreise, Spekulation mit Agrarprodukten und die globale Konkurrenz um Märkte und Investoren sind besonders für Kleinbauern und Arbeiter, die am Beginn der Produktionskette stehen, ein Problem. Sie sehen sich konfrontiert mit ausbeuterischen Handels- und Arbeitsbedingungen und müssen Tag für Tag für ihre Existenz kämpfen. Die weltweite Armutssituation verschlechtert sich dabei wieder zunehmend. Nach Angaben der Welternährungsorganisation hungern derzeit auf der Erde 925 Millionen Menschen – das sind circa 70 Millionen mehr als vor 10 Jahren.

Die Umsetzung und Einhaltung von fairen Handelsbedingungen und Sozialstandards entlang der gesamten Lieferkette können zur Lösung dieser Situation beitragen.

Fairtrade unterstützt Ernährungssicherung und verantwortlichen Konsum

Fairtrade bietet kleinbäuerlichen Familien eine Alternative zu ungerechten Vermarktungsbedingungen und Arbeiterinnen und Arbeitern auf größeren Farmen bessere Arbeits- und Lebensbedingungen. Fairtrade Labelling wurde vor rund 20 Jahren in verschiedenen Ländern als Ergänzung zur klassischen Entwicklungshilfe gegründet. Heute ist es ein weltumspannendes Netzwerk, das ein unabhängig kontrolliertes Produktsiegel für Fairen Handel etabliert hat. Hier stehen die Menschen im Süden im Mittelpunkt, daher werden gezielt Kleinbauern und Arbeiter in den Entwicklungsländern gefördert und ihre Position auf dem Weltmarkt verbessert. Fairtrade hat ein klares entwicklungspolitisches Ziel, nämlich unseren Konsum verantwortlicher zu gestalten und so die Armut im Süden abzubauen.

Nachhaltige Produktion

Der Faire Handel setzt auf die Förderung von Kleinbauern in Afrika, Asien und Lateinamerika sowie auf ressourcenschonende, nachhaltige Anbauweisen. So ist etwa der konventionelle Anbau von Bananen, Blumen und Baumwolle oft mit erheblichem Wasserverbrauch und mit Einsatz von chemischem Dünger, Herbiziden und Pestiziden verbunden. Bei Fairtrade aber gibt es speziell für die einzelnen Produkte entwickelte Umweltstandards. So gehören der minimale Einsatz von schädlichem Dünger und Insektenbekämpfungsmitteln, Abfall- und Wassermanagement, Maßnahmen gegen Bodenerosion sowie Verzicht auf Brandrodung und der weitgehende Ersatz fossiler Brennstoffe durch umweltfreundliche Energien zu den Fairtrade-Prinzipien. Der Faire Handel fördert darüber hinaus den biologischen Anbau mit Beratungen und Preisauflagen: Über 60 Prozent der Produkte tragen auch ein Bio-Siegel.

Starkes Bündnis

TransFair ist ein gemeinnütziger Verein, der von 34 Institutionen aus den Bereichen Entwicklungspolitik, Kirche, Verbraucherschutz, Frauen, Bildung, Umwelt und Soziales getragen wird. Darüber hinaus unterstützen die Bundesregierung, Parteien und viele engagierte Einzelpersonen das Fairtrade-Siegel. Als unabhängige Initiative handelt TransFair nicht selbst mit Waren, sondern vergibt sein Siegel für fair gehandelte Produkte. Die Kriterien des Fairen Handels entsprechen den internationalen Standards von Fairtrade International (FLO). Derzeit bieten in Deutschland 200 Lizenznehmer rund 2.000 Fairtrade-Produkte wie Kaffee, Tee, Schokolade, Kekse, Kakao, Honig, Bananen, Fruchtsäfte, Eistees, Wein, Sportbälle, Reis, Gewürze, Rosen und Textilien aus Fairtrade-Baumwolle an.

Fairtrade boomt!

Der Faire Handel ist nicht zu stoppen. 2011 kauften Verbraucher in Deutschland Fairtrade-Produkte im Wert von rund 400 Millionen Euro. Mit einem Plus von 18 Prozent hält der Wachstumstrend der letzten Jahre weiter an. Durch den Verkauf von Fairtrade-Produkten in Deutschland erwirtschafteten die Produzenten 2011 Direkteinnahmen in Höhe von 82 Millionen Euro. Darin enthalten sind 5,5 Millionen Euro Fairtrade-Prämien für Gemeinschaftsprojekte.

Erste sektor- und kontinentübergreifende Studie

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums hat TransFair e.V. (Fairtrade Deutschland) gemeinsam mit der Max Havelaar-Stiftung Schweiz erstmals eine wissenschaftliche Studie in Auftrag gegeben, welche die Wirkung von Fairtrade auf ländliche Entwicklung und Armutsreduktion in unterschiedlichen Regionen und bei verschiedenen Produkten prüft. Die Studie wurde vom Schweizer Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Misereor, Brot für die Welt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst mit finanziert. Erstmals konnte durch die aufwändige sektor- und kontinentübergreifende Studie des Centrums für Evaluation (CEval) in Saarbrücken belegt werden, dass Fairtrade einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensverhältnisse von Kleinbauern und Landarbeitern im ländlichen Raum leistet. Demnach hat die Präsenz von Fairtrade-zertifizierten Kooperativen oder Plantagen positive Auswirkungen nicht nur auf die Produzentenorganisation, sondern auch auf die ländliche Entwicklung der jeweiligen Region.

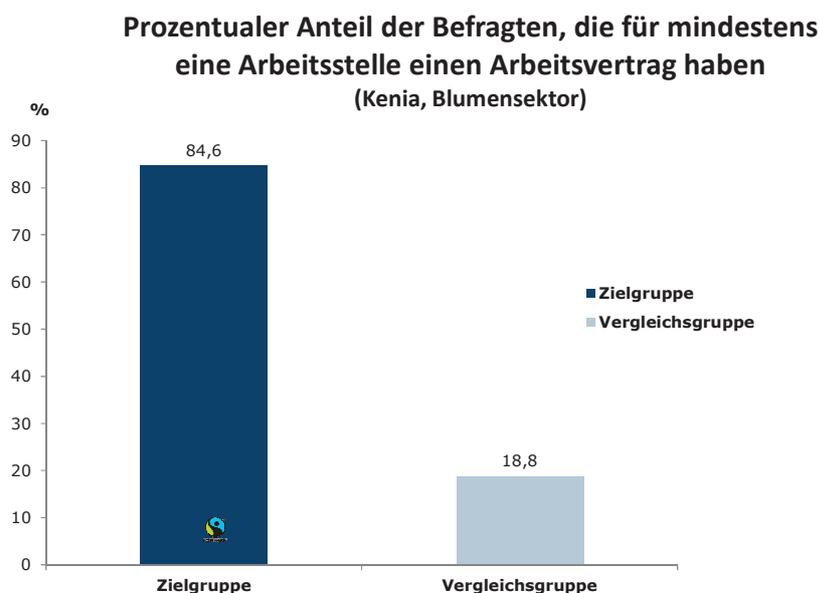
Ländliche Entwicklung dank Fairtrade

Die Auswirkungen beziehen sich auch auf die vermehrte Einbindung und Teilnahme der lokalen Bevölkerung in ländliche Entwicklungsaktivitäten und somit auf die Verbesserung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Bedingungen in den ländlichen Gegenden, in welchen die Mitglieder bzw. Arbeiter von zertifizierten Fairtrade-Produzentenorganisationen leben. Die Studie zeigt auf, dass Fairtrade-zertifizierte Kleinbauern in allen untersuchten Bereichen über leicht höhere und vor allem stabilere Einkommen verfügen als nicht-zertifizierte Produzenten. Zudem war die Produktivität der zertifizierten Produzentenorganisationen im Vergleich zumeist höher. Daher können die entsprechenden Haushalte besser sparen und so letztlich auch mehr investieren. Darüber hinaus halten die Haushalte trotz des attraktiven Fairtrade-Marktes den Anbau von Nahrungsmitteln für ihren eigenen Konsum weiter aufrecht.

Bessere Arbeits- und Gesundheitsbedingungen

In Bezug auf die Arbeitsbedingungen auf Plantagen stellt die Studie fest, dass diese im Fall einer untersuchten Blumenplantage deutlich besser sind als auf nicht Fairtrade-zertifizierten Betrieben. So haben praktisch alle Arbeiterinnen und Arbeiter einen unbefristeten, schriftlichen Arbeitsvertrag.

Darüber hinaus steht ein Kleinkredit-System zur Verfügung, welches von den Angestellten enorm geschätzt wird. All dies führt dazu, dass die entsprechende Blumenplantage als sehr attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen wird.



Quelle: TransFair e.V. / Max Havelaar Stiftung Schweiz (Hg.): „Die Wirkung von Fairtrade auf Armutsminderung durch ländliche Entwicklung“ (2012). Weitere Informationen unter www.fairtrade-deutschland.de

Soziale Struktur

Die Studie untersuchte auch die Bereiche Bildung, Gesundheitsversorgung und Gender auf regionaler Ebene. Dabei stellt CEval generell fest, dass Fairtrade-Prämiengelder oftmals für Projekte in den Gemeinden verwendet werden, welche eine breitere Bevölkerung begünstigen und somit über die Mitglieder beziehungsweise Angestellten der zertifizierten Organisationen hinaus wirken.

Mitglieder von Fairtrade-zertifizierten Kooperativen oder Plantagen können vermehrt an Weiterbildungsprogrammen teilnehmen. Die Schwierigkeit bei diesen Aus- und Weiterbildungsprogrammen ist die oft sehr niedrige Alphabetisierungsrate. In zwei Fällen organisierten die Kooperativen der Zielgruppe daher Alphabetisierungsprogramme für ihre Mitglieder.

Im Gesundheitsbereich zeigte sich, dass aufgrund der regelmäßigen Kontrollen der Fairtrade-Standards die entsprechenden Vorschriften auch wirklich eingehalten werden. In Bezug auf die untersuchten Kleinbauernorganisationen wurden vor allem indirekte Wirkungen durch eine verbesserte Infrastruktur sowie einen besseren Zugang zu Krankenversicherungen nachgewiesen.

In den untersuchten Kooperativen gab es gut funktionierende Gender-Komitees, welche die Rolle der Frau innerhalb der Organisation stärken konnten. Jedoch hat Fairtrade wenig Einfluss auf das traditionell verankerte Rollenverständnis von Männern und Frauen in ihren jeweiligen kulturellen Kontexten. Trotzdem sind die eingerichteten Gender-Komitees als wichtige Institutionen in den jeweiligen Produzentenorganisationen anzusehen.

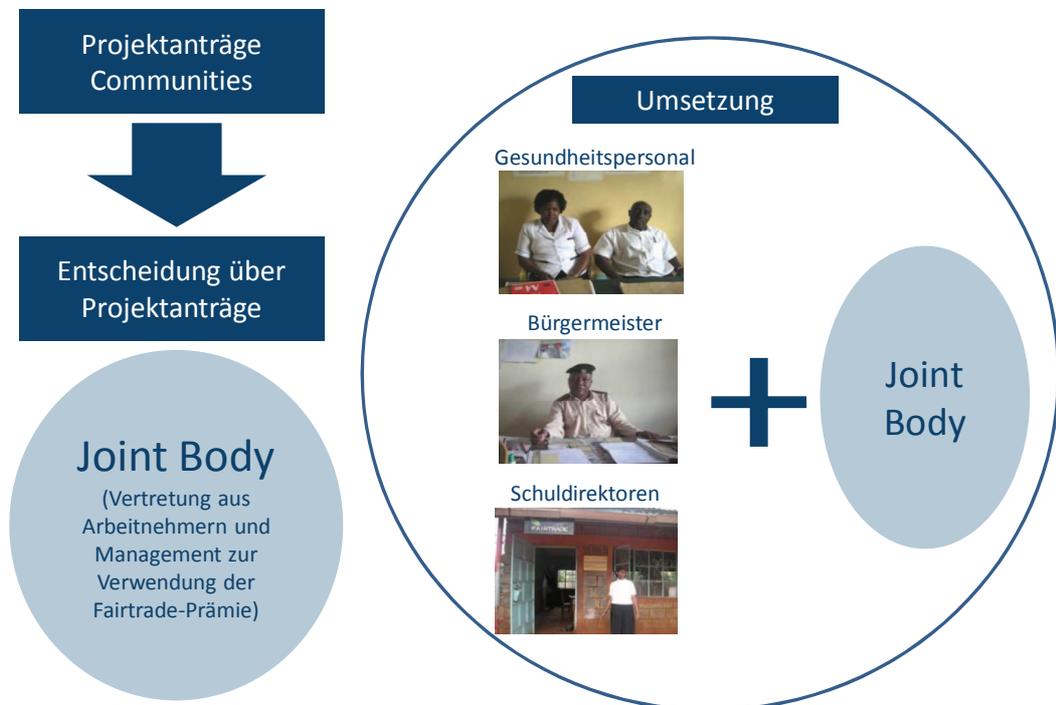
Kinderarbeit weiter problematisch

In abgelegenen ländlichen Regionen konnte in zwei Fällen (Kakao und Baumwolle) Kinderarbeit bei Mitgliedern von Fairtrade-zertifizierten Produzentenorganisationen zwar nicht nachgewiesen, aber auch nicht vollkommen ausgeschlossen werden. Ursächlich hierfür ist die große Armut in den Regionen.

Organisation ländlicher Gebiete

Kleinbauern und Arbeiter haben dank Fairtrade die Möglichkeit, direkt an der Planung und Umsetzung von Entwicklungsprojekten in ihren Gemeinden und Regionen mitzuwirken. Dies führt dazu, dass diese Projekte von der breiten Bevölkerung getragen werden. Durch die stärkere Einbindung, Organisation und Aktivierung der Kleinbauern können manchmal sogar bestehende Machtverhältnisse durchbrochen werden. Im Plantagenbereich führt die Prämienverwaltung durch das demokratisch gewählte Gremium, den sogenannten Joint Body, zu einer einzigartigen Verantwortungsübernahme von Arbeitern in Entscheidungsprozessen.

Soziale Strukturen in den *Communities* bei der Durchführung von Projekten aus Prämiengeldern



Quelle: TransFair e.V. / Max Havelaar-Stiftung Schweiz (Hg.): „Die Wirkung von Fairtrade auf Armutsminderung durch ländliche Entwicklung“ (2012). Weitere Informationen unter www.fairtrade-deutschland.de

Eine große Auswirkung auf die ländlichen Gebiete haben die zum Teil massiven Investitionen in die lokale Infrastruktur, wie zum Beispiel Straßen. Als indirekte Folge konnte eine allgemeine Verbesserung im Bildungs- und Gesundheitswesen festgestellt werden. Aber auch die Bedeutung von Investitionen in eigene Verarbeitungszentren ist nicht zu unterschätzen. Diese ersparen den Bauern oft tagelange Transportwege in die nächst größere Stadt (und somit Zeit und Geld). Dadurch gelangen größere Teile der Wertschöpfungskette in die Kontrolle der Erzeuger.

Lokale und nationale Entwicklung

Ein Einfluss von Fairtrade auf die nationale Entwicklung konnte bisher nur im Falle der untersuchten Kaffee- und Bananenkooperativen festgestellt werden, was auf die lange Präsenz von Fairtrade im lateinamerikanischen Kontext zurückzuführen ist. Das vereinte Auftreten der in Kooperativen zusammengeschlossenen Bauern am Markt, aber auch die Fairtrade-spezifischen Aspekte, wie der garantierte, oft über dem Weltmarktpreis liegende

Mindestpreis sowie die Fairtrade-Prämie, haben zudem dazu geführt, dass „konventionelle“ Akteure im Land ihr Verhalten verändert und angepasst haben.

Fairtrade wirkt

Die Ergebnisse zeigen, dass sich Fairer Handel nicht nur für die einzelnen Bauern, Arbeiter und ihre Organisationen lohnt, sondern einen Entwicklungsschub für eine ganze Region auslösen kann. Die Wirkung von Fairtrade auf die ländliche Entwicklung hängt dabei stark davon ab, wie hoch die Fairtrade-Absätze sind, wie gut die Produzenten und das Management organisiert sind und wie ernst ihr Fairtrade Engagement ist.

Verantwortung der Konsumenten im Norden

Dauerhafte Veränderungen können jedoch nicht von den Produzentenorganisationen alleine, sondern nur gemeinsam mit VerbraucherInnen und Entscheidern in Unternehmen, Institutionen und Politik erreicht werden. Der Faire Handel ist kein Allheilmittel, aber er ermöglicht es in Ergänzung zur klassischen Entwicklungshilfe jeder und jedem, Armut in sogenannten Entwicklungsländern zu reduzieren und einen respektvollen Umgang mit Menschen und Ressourcen weltweit zu pflegen.

Die Politik kann dies auf vielfältige Weise fördern, zum Beispiel durch verstärkte Berücksichtigung von fair gehandelten Produkten in der öffentlichen Beschaffung. Gleichzeitig kann jede und jeder Einzelne durch den Kauf von Fairtrade-Produkten einen Beitrag zur weltweiten Ernährungssicherung leisten.

Daher ist es wichtig, dass die Konsumenten bei ihrem täglichen Einkauf die Möglichkeit haben, sich für Fairtrade-Produkte zu entscheiden. Um den Handel bei einer Erweiterung des Fairtrade-Angebots zu unterstützen, hat Fairtrade Deutschland seit 2012 ein neues Beratungsangebot vor Ort geschaffen und geht damit neue Wege.

Fairtrade-Beratung für den Handel Süddeutschland

Selbständige Einzelhändler in Bayern und Baden-Württemberg erhalten von TransFair individuelle Unterstützung bei fairer und nachhaltiger Sorti-

mentgestaltung, bei Mitarbeiterschulungen zu Fairtrade und bei der Kommunikation ihres Engagements für den Fairen Handel gegenüber den Kunden. Sie haben die Möglichkeit, Fairtrade-Produkte im Rahmen der Fairtrade-Kampagnen einzuführen und prominent zu bewerben. Darüber hinaus werden die Fachöffentlichkeit und die Konsumenten durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen für die Themen Fairtrade und nachhaltige Beschaffung sensibilisiert. Hier arbeitet Fairtrade Deutschland eng mit dem Eine Welt Netzwerk Bayern e.V. und dem Mittelständische Lebensmittelbetriebe e.V. zusammen.

Fairtrade als CSR-Instrument

Die Fairtrade-Beratung für den Handel vor Ort ist Teil des Förderprogramms „CSR – Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand“. Mit diesem Programm unterstützen das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und der Europäische Sozialfonds (ESF) verantwortliches unternehmerisches Handeln (CSR) besonders bei kleinen und mittleren Unternehmen.

CSR greift dabei das Anliegen des Fairen Handels auf, die Wertschöpfungskette von Produkten nachhaltig zu gestalten – in sozialer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht. Komplexe und unübersichtliche Lieferketten stellen besonders kleine und mittlere Betriebe vor Herausforderungen. Im Gegensatz zu größeren Unternehmen verfügen sie nicht über eigene CSR-Abteilungen oder speziell ausgebildetes Personal. Um dennoch die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards entlang der gesamten Wertschöpfungskette nachzuprüfen, können diese Unternehmen sich an unabhängigen Zertifizierungs- und Siegelsystemen orientieren.

Innerhalb des Fairtrade-Systems haben die Unternehmen außerdem die Möglichkeit, ihre Lieferkette CO₂-neutral zu gestalten. Da insbesondere die Kleinbauern im Süden von den Folgen des Klimawandels betroffen sind, hat Fairtrade ein neues Klimaschutzkonzept entwickelt: den Handel mit Emissionsrechten innerhalb der eigenen Wertschöpfungskette. Dieser Ansatz hat gleich mehrere Vorteile. Er hilft den Produzenten, ihr Leben und Wirtschaften noch nachhaltiger zu gestalten. Gleichzeitig erschließt der Verkauf von Emissionsrechten neue Einkommensquellen und somit verbesserte Zukunftschancen für die Bäuerinnen und Bauern – trotz des Klimawandels. Interessierte Unternehmen können Emissionszertifikate bei ihren eigenen Lieferanten kaufen, den Fairtrade-zertifizierten Produzenten.

So kompensieren sie ihren CO₂-Ausstoß direkt in der eigenen Lieferkette („Insetting“). Mit diesem neuen Ansatz werden nicht nur klimarelevante Emissionen kompensiert, sondern er stellt auch einen direkten Beitrag zur nachhaltigen Lieferkettengestaltung dar.

Mit den sozialen, ökologischen und ökonomischen Kriterien ist die Fairtrade-Zertifizierung ein wichtiges Instrument für ein glaubwürdiges CSR-Konzept, welches jedoch in eine umfassende und nachprüfbare CSR-Strategie eingebunden werden sollte.

Weitere Informationen unter:

www.fairtrade-deutschland.de

www.csr-in-deutschland.de/csr-in-deutschland/aktivitaeten-der-bundesregierung/bmas/esf-foerderung-fuer-kmu.html